

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 28. November.

Inland.

Berlin den 25. Nov. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer von Koge auf Klein-Oschersleben zum Landrath des Kreises Wanzleben, im Regierungs-Bezirk Magdeburg zu ernennen.

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist von Warnow, und der Fürst Felix von Lichnowski von Krzizanowiz hier angekommen. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 2ten Division, von Grabow, ist nach Danzig, und Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Appellationsgerichts-Chef-Präsident, von Frankenberg-Ludwigsdorf, nach Posen abgereist.

Es ist in öffentlichen Blättern die Rede davon gewesen, daß dem Staatsrath zwei neue Einrichtungen vorliegen, nämlich ein Handelsrecht und eine Kirchen-Ordnung. Es ist sehr schwer, hierüber mit Bestimmtheit zu sprechen, und gar nicht selten haben wir derartige Angaben über den Staatsrath bald widerlegt sehen müssen. Ueberdies ist von einer Berathung durch jenen hohen Staatskörper bis zur definitiven Feststellung und zum Erlasse eines Gesetzes noch ein weites Feld. Liegt aber jener Stelle wirklich ein Entwurf vor, so beweist dies wenigstens, daß es im Bedürfnisse oder im Wunsche liege, daß in dem betreffenden Punkte etwas geschehe. Daß ein allgemeines Handelsrecht ein Bedürfnis sei, ist allseitig anerkannt worden, aber dieses Bedürfnis der Allgemeinheit erstreckt sich nicht bloß auf die Preussischen Provinzen, sondern auf alle Staaten des Zollvereins. Ein ausschließlich

Preussisches Gesetz würde zwar einen Theil der jetzt vorhandenen Verlegenheiten beseitigen, aber nicht den größten. Die Schwierigkeiten entspringen hauptsächlich in dem Verkehre der verschiedenen Staaten unter einander, die zwar sämmtlich materiell durch den Verkehr zu einem Ganzen verbunden sind, aber wo eben dieser Verkehr zu gesetzlichen Streitigkeiten führt, eben so vielen verschiedenen, wegen ihrer großen Zahl unbekanntenen Bestimmungen verfallen. Die sachliche Verschmelzung ist erreicht, aber das Recht, auf dem sie beruht, ist ein zersplittertes und zwar so vielfach, daß es nicht einmal nach der Zahl der Länder gemessen werden kann, da jedes Land wieder in sich einer Einheit entbehrt. Der Handel bedarf aber der größten Freiheit, die nur aus der größten Klarheit des Ziels und der leichtesten Bewegung hervorgehen kann. Was den Blick trübt, die Kraft lähmt, den Weg beengt, ist eine Verkürzung des Handels und zugleich des National-wohlstandes. Der Handel wird aber nicht bloß vielfach durch schlechte Gesetze bestimmt, sondern auch durch solche, die Niemand kennt, kennen kann, weil dazu ein Studium gehören würde, zu welchem die Kräfte nicht ausreichen. Wir haben neulich gesehen, welcher schreckenerregenden Anzahl von Wechsel-Ordnungen sich Deutschland zu erfreuen hat. Wenn die Masse es thäte, so müßte aus ihnen sich der vollkommenste, reinste Geist der Gesetzgebung ausziehen lassen; nur schlimm, daß der bei Weitem größte Theil derselben schon zu Staub verfallen ist durch sein Jahrhunderte langes Alter, und nur künstlich erhalten wird durch unsere übergroße Pietät, die weniger eine Verehrung für den Besitz, als eine Furcht vor jeder Aenderung ist, wozu freilich noch eine andere Rücksicht kommt, das Bewußtsein

nämlich, daß es uns so schwer wird, gute Gesetze zu geben. Daran ist bei uns Deutschen zweierlei Schuld: einmal, daß wir selten die Theorie mit der Praxis in das rechte Verhältniß zu stellen wissen; daß wir in unserer tief sinnigen Allgemeinheit stets das Vollkommenste erstreben wollen und, indem wir die Theorie bis in ihre letzten Verzweigungen ausarbeiten, diese nun auch vollständig in die Praxis übergehen lassen wollen, wodurch die Praxis Alles, nur nicht praktisch wird und jeder eigenthümlichen, lebensfrischen Entwicklung entbehrt. Wir suchen Alles zu berücksichtigen, ohne zu bedenken, daß die Bestimmung aller Möglichkeiten gerade ein Hinderniß wird für die Wirklichkeiten. Die Deutschen Gesetze gleichen daher häufig einem Bilde, an welchem viele vortreffliche Maler jeder ein einzelnes Stück, worin er gerade eine besondere Virtuosität besitzt, gemalt haben. So schön jeder Theil, es ist doch kein Ganzes, selbst nicht zu vergleichen mit dem Bilde, das ein Einziger, wenn auch weniger Trefflicher, aus Einem Gusse hingeworfen. Dann gehört aber wesentlich zur Abfassung eines guten Gesetzes, daß der Gesetzgebung ein bestimmtes Prinzip unterliege, dessen Gepräge jeder einzelnen Bestimmung sich von selbst ausdrücke. Es begreift sich, daß jedes Gesetz in einem vernünftigen Staate immer in Harmonie mit den Bedürfnissen und dem Geiste des Volks sei, denn ein Gesetz muß nicht bloß befolgt werden, sondern die Befolgenden müssen auch die Ueberzeugung seiner Nothwendigkeit haben. Nur dann hat ein Gesetz die wahre Kraft, wenn es auf dieser Ueberzeugung beruht, welche den lebendigen Zusammenhang zwischen Staat und Volk bildet. Das Gesetz muß nicht ein Seil sein, welches den Verwalteten nach einer bestimmten Richtung zieht, sondern an welchem er gern nach einem für vernünftig erkannten Ziele sich hinbewegt. Jede Zeit hat aber ihr bewusstes Prinzip, aus welchem die Gesetze wie aus einer gesunden Wurzel hervorzuwachsen müssen und wenn sie dies thun, auch immer mit Vertrauen begrüßt werden. Dieses Prinzip zu erkennen, ist Aufgabe der Gesetzgebung. Diese Erkenntniß fehlt nirgend mehr in Deutschland, als gerade bei dem Handelsrechte, da dieses vielfach aus einem Zustande hervorgegangen ist, in welchem der Handel weder seine jetzige Höhe, noch seine jetzige Ausdehnung erhalten hatte. Der Handel ist ein ganz anderer geworden, das Recht ist dasselbe geblieben. Und leider müssen wir sehen, wie in ganz kleinen Staaten zwar an den bestehenden Bestimmungen geflickt, keineswegs aber bedacht wird, daß nichts damit erreicht ist, wenn nicht ein gemeinschaftliches Ganze geschaffen wird. Wir wissen wohl, daß eine solche Reform nur von Preußen ausgehen kann, aber auch, daß jede partielle Verände-

rung in einzelnen Staaten ein Hinderniß für diese Reform ist. Wenn bei uns daher wirklich ein Handelsrecht berathen wird, so wünschen wir, daß man schnell damit zu Stande kommen möge, aber das Werk nicht als Gesetz, sondern nur als Entwurf betrachte, über dessen Annahme mit allen Zollvereinsstaaten unterhandelt werde. Und auch dies erst, nachdem man mindestens das Urtheil unseres Handelsamtes, also implicite unseres Handelsstandes gehört hat, welchem jedenfalls eine sehr bedeutende Stimme in dieser Frage zu steht, da sie nicht allein vorzugsweise seine Interessen berührt, sondern auch seine Ansichten allein den richtigen Aufschluß geben können. — Was die zweite Einrichtung betrifft, welche dem Staatsrathe vorliegen soll, die Kirchenordnung, so glauben wir nicht an die Begründung dieses Gerüchtes. Abgesehen davon, daß schon mehrfach ähnliche Sagen aufgetaucht und eben so oft amtlich widerlegt worden sind, liegt auch das Unvermögen, etwas zu thun, hier zu sehr am Tage. Den Kirchenbesuch durch Strafen erzwingen zu wollen, kann in Niemandes Willen liegen. Nicht die Aeußerlichkeit macht die Religion, sondern das Innerliche. Es kann weder dem Staate, nicht einmal der Geislichkeit darum zu thun sein, nur den Schein zu erwirken, wenn doch der Ernst fehlt. Dem Staate kann, dem Geislichen muß an der Erweckung wahrer Religiosität liegen, aber gerade darum muß vermieden werden, was störend auf diese einwirken könnte, und es ist keine Förderung, sondern eine Störung, wenn an die Furcht appellirt werden soll, um dem Scheine nach zu erhalten, was nur die Ueberzeugung gewähren kann. Es hieße die Religion kränken, wenn man glauben könnte, zu dem Glauben Anlaß geben wollte, als bedürfe sie solcher Mittel. Der Staat wird dies nicht thun, und er hat Recht in seinem Vertrauen, denn die Religion läßt auch ohne dies keine Gefahr, selbst wenn ein größerer Schein dazu wäre, als dies jetzt Jemandem zu behaupten einfallen könnte.

* Berlin den 25. Nov. Der bekannte Klosterbruder Giovanni Battista vom Berge Karmel, über welchen von Französischen, Englischen und Deutschen Reisenden im Morgenlande so vieles schon geschrieben worden ist, befindet sich gegenwärtig in unserer Hauptstadt, wo ihm dieselbe freundliche Aufnahme, wie bekanntlich überall, zu Theil wird.

Dieser edle Mann ist nämlich Erbauer des Klosters am Berge Karmel, welches eine Zufluchtsstätte für alle hilfsbedürftigen und bedrängten Wanderer in jener öden Gegend ist und zwar ohne allen Unterschied des Glaubensbekenntnisses. Muhamedaner, Juden, Christen finden in diesem Kloster dieselbe liebevolle Aufnahme. Zugleich ist das Kloster ein Schutz

vor den reisenden Thieren, die in jener Gegend so häufig das Leben der Wanderer bedrohen. Da wir die Genugthuung hatten, den merkwürdigen Greis persönlich kennen zu lernen, so theilen wir Folgendes aus seinem eignen Munde mit. Das alte Kloster am Berge Karmel war von den Türken zerstört worden, weil sie fürchteten, daß es den Franken einmal als Festung dienen könnte. Der menschenfreundliche Giovanni Battista wandte sich aber persönlich an den Sultan Mahmud und erhielt von demselben auch wirklich die Erlaubniß, die Zufluchtsstätte für Wanderer und Pilger ausbauen zu dürfen. Mit freudigem Herzen entwarf er nun schnell den Plan zu dem neuen Kloster, denn Giovanni Battista war ursprünglich Baumeister und ist aus Frascati bei Rom gebürtig. Aber wo sollte der edle Mann die bedeutende Summe für den Ausbau, die er auf 300,000 Franken schätzte, erlangen? Begeistert für den edeln Zweck entschloß er sich, das Geld im Morgen- und Abendlande selbst zu erbeteln. Zwölfmal machte er unverdrossen die Runde durch die Länder des Abend- und Morgenlandes und kehrte stets reich beladen nach dem Berge Karmel zurück, wo er den Bau selbst leitete. Das Kloster ist gegenwärtig aufgebaut und mit allem Nöthigen zur Aufnahme der Wanderer versehen. Die Zahl der hülfe- und schutzsuchenden Wanderer hat sich aber in den letzten Jahren so gesteigert, daß die Mittel des Klosters nicht mehr ausreichen. Obwohl schon 63 Jahre zählend, entschloß sich der brave Giovanni Battista, noch einmal die Runde durch die Europäischen Länder für das Wohl leidender Mitmenschen zu machen. Sein edles Beginnen wird auch wiederum reich gesegnet. In Frankreich erlangte derselbe eine bedeutende Summe, England steuerte 24,000 Thaler bei und zugleich schenkte ihm die Königin Victoria ein in jener Gegend gestrandetes Englisches Kriegsschiff. Der König von Sachsen machte ihm ein Geschenk von 1000 Gulden. Gegenwärtig spricht derselbe hier die Mildthätigkeit Sr. Maj. des Königs und der Hauptstadt an. Nach der Aussage desselben gehört die Mehrzahl der im Kloster am Berge Karmel schutz- und hülfe-suchenden Wanderer der Deutschen Nation an. Vor einiger Zeit ward der Preussische Konsul für jene Gegenden von den Klosterbrüdern vom sichern Tode gerettet. Derselbe ward nämlich, auf einem Kammele reitend, von einem Panther angegriffen, welcher auf das Kammele gesprungen war. Auf den Hülfseruf des Konsuls eilten die Klosterbrüder bewaffnet herbei und erlegten den grimmigen Panther. Da sich die reisenden Thiere in jener Gegend mehren, so will Giovanni Battista eine starke Ringmauer um das Kloster bauen. An der Klosterpforte soll dann von innen fortwährend ein Klosterbruder

stehen, damit derselbe auf den Hülfseruf der von Hyänen, Tigern oder Pantheren angefallenen Wanderer sogleich die Sturmglöcke läuten kann. Zugleich will Giovanni Battista ein Krankenhaus für franke Wanderer und Pilger bauen. Was die Persönlichkeit dieses ehrwürdigen Greises mit seinem langen schönen Barte anbelangt, so gehört derselbe zu jenen Menschen, welche augenblicklich die Herzen aller Menschen für sich gewinnen. Aus seinem ganzen Wesen spricht seine edle Menschenliebe. Dabei ist der gutmüthige, schlichte Greis voller Heiterkeit und Humor; einen glücklichen und mit sich selbst zufriedenen Menschen kann man nicht leicht sehen. Er spricht nur italienisch, das sei aber, meinte er scherzend, gerade das Wunder, daß ihn nichtsdestoweniger die ganze Welt verstehe. Auf unsere Frage, was ihm Ausdauer zu seinem schwierigen Werke verliehen habe und noch verleihe, wurde er ernsthaft und antwortete mit mystischer Miene: „es wird eine Zeit kommen, wo die Menschen sich alle als Brüder lieben werden, wo ein Hirt und eine Heerde sein wird, dann wird man den Klosterbruder Giovanni Battista vom Berge Karmel verstehen.“ Man ersieht daraus, daß eine höhere Idee den edlen Greis bei seinem so verdienstvollen Wirken leitet. —

Die Diebe, welche die vielen werthvollen Ehrengeschenke des Feldmarschalls Blücher, die auf dem Schlosse bei Groß-Zieten von der Blücher'schen Familie aufbewahrt wurden, gestohlen haben, sind durch die Bemühungen des Polizeidirektors Dunker bereits entdeckt und zur Haft gebracht worden.

Westphalen. — Mit Unterstützung des königlichen Ministeriums des Innern wird am 1. Januar k. J. zu Riesenrodt im Regierungsbezirk Arnberg eine Ackerbauschule für Landleute geringern Standes, eröffnet, welche, obwohl auf eine bestimmte Lokalität berechnet, doch wohl geeignet ist, auch in anderen Gegenden Aufmerksamkeit zu erregen.

Der Unterricht ist auf einen zweijährigen Kursus berechnet und erstreckt sich über nachbenannte Gegenstände: 1) Bodenkunde. 2) Ackerbau und Viehzucht. 3) Wiesenbau. 4) Waldbau. 5) Gartenbau (Obstbaumzucht). 6) Zeichnen und Erklärung der Ackergeräthe, Maschinen u. 7) Feldmessen, Rechnen. 8) Landwirthschaftliche Buchführung. 9) Düngerlehre. 10) Kenntniß der am meisten vorkommenden Viehkrankheiten und einfachsten Mittel in Behandlung derselben. 11) Vaterländische Geschichte und Geographie.

U n s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Leipzig. — Nach einer Conferenz, welche gestern zwischen dem Bischof Mauermann und dem

zur Erbauung einer katholischen Kirche hier erwählten Syndicat statt gefunden, sind alle Differenzen durch beiderseitiges Einverständniß bestens geschlichtet worden. Zu der vorhandenen Bausumme von 40,000 Thalern hat der Bischof Mauermann nicht allein noch 18,000 Thaler (wovon 8000 Thaler aus eigenen Mitteln) beige-steuert, sondern auch dahin gewirkt, daß das ganze Sächssische Regentenhaus einen Zuschuß verwilligt, der höchst bedeutend sein soll, aber nach dem Willen der hohen Spender verschwiegen bleibt. An der Spitze des Syndicats, eines Vereins von 10 aus und von der Gemeinde gewählten Männern, dessen Wirksamkeit sich bis zur Vollendung des Baues erstreckt, machen sich vorzüglich die Herren Mainoni und Alippi so wie der Stadtrath Lurgenstein bemerkbar, welche unablässig für das Beste der Sache wirken. Pötsch, ein tüchtiger Künstler in seinem Fach, der meist in Italien seinen Studien obgelegen und erst kürzlich von seiner Reise aus dem Orient zurückgekehrt, ist mit der Leitung des Baues beauftragt worden, welcher zu Anfang künftigen Jahres beginnen soll. Der zum Stand der Kirche angekaufte Platz, das Niesel'sche Grundstück unweit Reichel's Garten an der Pleiße, ist einer der schönsten Punkte an der vom Petersthor nach dem Schlosse führenden Promenade und somit ist zu erwarten, daß die katholische Kirche eine Zierde unserer Stadt werden wird.

Dresden. — Vor einigen Tagen sind von Neuem unter den für den Bau der Sächssisch-Schlesischen Eisenbahn gedungenen Arbeitern, welche bei Langebrück beschäftigt waren, sehr ernste Unruhen ausgebrochen, welche diesmal nur durch militairische Uebermacht, man hatte ein Commando von 100 Mann, unter denen eine Abtheilung Reiterei, herbeigeht, — gedämpft werden konnten. Eigenmächtiges, widerrechtliches Verfahren der unteren Beamten, namentlich unverhältnißmäßig bedeutende Abzüge und Verkürzungen an dem accordmäßig wohlverdienten Arbeitslohne der Arbeiter sollen Ursache zu jenen Revolten gegeben haben. Jedenfalls wird das betr. Direktorium sich veranlaßt fühlen, den wahren Thatbestand zu publiciren, und damit nicht nur die zunächst beteiligten Aktionäre, sondern auch das Publikum, welches nach so vielen ähnlichen Antecedentien, solche Vorgänge mit Mißtrauen verfolgt, aufzuklären und zu beruhigen.

Holstein. — Die nunmehr gedruckte und mit dem Korrespondenz-Blatt versandte Kieler Adresse an die holsteinischen Stände ist eine förmliche Staatschrift, in welcher der als Staatsstreich bezeichnete Uffingsche Antrag und die darauf bezüglichen Aeußerungen des königlichen Kommissars mit wissenschaftlichen, aus der Geschichte und dem Staatsrecht hergenommenen Gründen bekämpft werden. Ihre äußere Bedeutung erhält sie aber nicht

durch die Zahl, sondern durch das Gewicht der Unterschriften, indem sie unter Anderen von den meisten Notabilitäten der Universtität und der Stadt unterschrieben ist. Auch unterscheidet sie sich von den meisten übrigen Adressen dadurch, daß sie keine Dank-Adresse ist, wie sie sich denn auch nicht auf die Adresse der Stände bezieht, sondern diese nur bittet, bei Sr. Majestät dem Könige diejenigen Schritte zu thun, welche nöthig sind, um die Rechte des von ihnen vertretenen Landes zu schützen.

Frankreich.

Paris den 21. Nov. Der „Moniteur“ publicirt die vom 20. November datirte Ordonnanz zur Einberufung der Kammern auf den 26. Dezbr.

Marschall Bugeaud war am 19. November zu Marseille erwartet; man bereitet ihm einen glänzenden Empfang; auch wird ihm zu Ehren ein großes Banquet gegeben.

Man hat aus Madrid vom 15. November die Nachricht erhalten, das Kriegsgericht habe den General Prim zu sechs jährigem Festungsarrest, ohne Verlust seines Ranges in der Armee und seiner Ordensdekorationen, verurtheilt: Prim's Mitangeklagten hat das Gericht zwei bis drei Jahre Festungsarrest diktiert. Dem obersten Kriegs- und Marinetricunal bleibt vorbehalten, dieses Urtheil in letzter Instanz zu bestätigen und den Ort der Einsperrung zu bestimmen.

Admiral Hamelin ist auf seiner Fahrt nach der Südsee an Bord der Fregatte „Virginie“ am 3. September zu Rio Janeiro angekommen und gedachte am 15. September nach Otaheiti auszulassen.

Die Regierung soll günstige Nachrichten aus Otaheiti erhalten habe: es war dort Ende Juni Alles ruhig.

Ueber die Schilderhebung Zurbano's hat man heute keine weitem Meldungen erhalten: der Kriegsminister, Marschall Soult, soll Befehl gegeben haben, die Truppen an der Pyrenäengränze zu verstärken.

Der „Moniteur“ gibt heute die Liste von 140 Eleven, die in der polytechnischen Schule zugelassen sind.

Spanien.

Paris den 21. Nov. Wir erhalten heute die ganz unerwartete Nachricht, daß der General Zurbano die Fahne des Aufstandes aufgepflanzt hat. Man weiß, daß derselbe, als er die Sache Espätero's verloren sah, sich der neuen Ordnung der Dinge unterwarf und zugleich öffentlich erklärte, sich für immer von dem Gebiete der Politik zurückziehen. General Zurbano machte damals eine kurze Reise nach Frankreich und kehrte dann in sein Geburtsland, die Provinz Logrono, zurück, wo er in der anspruchlosesten Stille lebte. Um den Argwohn der Regierung vollends von sich abzulenken, setzte er

wie man sagt, den Kriegs-Minister von mehreren wirklichen oder angeblichen Versuchen, ihn für eine neue Revolution zu gewinnen, in Kenntniß, und wiederholte zugleich die heiligsten Versicherungen, daß nichts seine Treue zu erschüttern vermöge. Das Alles vermochte indessen nicht, den Verdacht der Regierung zu entwaffnen; der General wurde vielmehr fortwährend überwacht und erhielt beim Ausbruch der letzten Bewegungen Befehl, sich aus seiner Heimat nach Santander zu begeben. Statt diesem Befehle Folge zu leisten, verschwand Zurbano in der Sierra de los Cameros auf der Grenze der Provinzen Soria und Logrono. Hier nun scheint er nach und nach eine Hand voll seiner ehemaligen Soldaten und persönlichen Anhänger an sich gezogen zu haben, an deren Spitze er am 13. ohne allen Widerstand in die kleine Stadt Najera eindrang. Najera, die einstmalige Residenz der Könige von Navarra, als deren Nachfolger noch Ferdinand der Katholische daselbst gekrönt wurde, ist heute ein unbedeutender Ort von 3500 Einwohnern, sechs Stunden von Logrono entfernt. Die Truppenzahl, welche Zurbano beim Eindringen in Najera befehligte, belief sich nach den stärksten Angaben auf 50 Mann zu Pferde und 80 zu Fuß. Meister der Stadt, ließ er sogleich einen Polizei-Soldaten (celador) erschießen, der ihm in die Hände gefallen war, und versammelte dann das Ayuntamiento, dem er auflegte, alle Waffen und alle dienstfähigen Pferde auszuliefern, die sich in der Stadt befanden. Dieser Maßregel folgte ein allgemeiner Aufruf an alle Progressisten und besonders an die Soldaten, die während des Bürgerkrieges unter Zurbano gedient haben. Die Verfassung von 1837 und Isabella II. dienen dabei zum Wahlspruch. Nach einer am 16. in Bayonne eingetroffenen Depesche an den dortigen spanischen Consul hat Zurbano in der Nacht zum 14. an der Spitze von 400 Mann einen Handstreich gegen die Provinzial-Hauptstadt Logrono selbst ausgeführt; bestätigt sich diese letzte Angabe, so kann der Aufstand eine wenigstens augenblickliche Bedeutung gewinnen.

Der General-Kommandant der Provinz hat auf die erste Nachricht von dem Ueberfalle gegen Najera an die Generalkapitaine von Burgos, Navarra und den baskischen Provinzen Eilboten gesendet, um sie von dem Erscheinen Zurbano's in Kenntniß zu setzen. Der Generalkapitain von Burgos ließ beim Empfange dieser Nachricht sogleich eines der beiden Bataillone ausrücken, welche die Besatzung der genannten Stadt bilden, und der Generalkapitain der baskischen Provinzen schickte den General Jauregui mit allen in Vitoria disponiblen Truppen nach Logrono ab. General Concha, welcher in den Platz des bisherigen Generalkapitains der Baskischen Provinzen eintreten

soll, hat sich genöthigt gesehen, einseitigen in Burgos zu bleiben, um nicht den Insurgenten in die Hände zu fallen, da die große Straße, die von dort nach den Nord-Provinzen und nach Frankreich führt, bereits von den Reitern Zurbanos unsicher gemacht wurde.

Aus Barcelona erfahren wir, daß die Spanische Regierung dem früher oft genannten Französischen Kaufmann Lesebvre die Entschädigung hat auszahlen lassen, welche ihm für die Mißhandlungen und Beeinträchtigungen zugesprochen waren, die er vor drei Jahren von dem damals in Gerona kommandirenden General Zurbano erlitten hatte. So ist denn endlich diese Sache erledigt, die einen Augenblick den förmlichen Bruch zwischen Frankreich und Spanien herbeizuführen drohte und der Herr Salvandy den Verlust seines Gesandtschaftsposens zu Madrid verdankt.

S c h w e i z.

Luzern den 18. Nov. (Eidg.) Unser vielverehrter Stadtpfarrer Sigrift ist seit einiger Zeit Gegenstand der schändlichsten Verläumdungen. Man sagt sogar, er sei beim hochwürdigsten Bischof auf eine abscheuliche Weise angeschwärzt worden. In einer ausgezeichneten Kanzelrede hat er sich gestern gegen seine Feinde vertheidigt und angekündigt, daß er sich bei dem bischöflichen und päpstlichen Stuhle seine Rechtfertigung holen und die Frage beantworten lassen werde, ob es unchristlich und unkatholisch sei, wenn er Liebe predige und zum Frieden und zur Einigkeit aufmuntere. Wirklich ist derselbe gestern mit dem bischöflichen Commissarius nach Solothurn verreist. — Man sagt sich hier in die Ohren, Herr Baumann sei nicht der Einzige, der zum Gefängniß bestimmt sei, die Absicht walte bei gewissen Leuten, auch noch andere Notabilitäten auf dem angebahnten Wege des moralischen Todtschlags um Credit und Ansehen zu bringen. Inwiefern dieses Gerücht begründet ist, wissen wir nicht; wir halten es für grundlos.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. — Es ist nicht uninteressant, daß bis jetzt eine Deutsche Signora B e n d i n i (Benda aus Bremen) eine Hauptstütze und die erste weibliche Zierde der italienischen Oper war, und nun auch für das naive Genre eine Deutsche, Mad. Hellwig, von Dresden, engagirt ist. Dieselbe wird dieser Tage als Maria in „Die Tochter des Regiments“ debütiren. Sie ist gleichzeitig auch für das Deutsche Lustspiel und Vaudeville engagirt. — Das königstädtische Theater ist bis zu einem so tiefen Verfall in jeder Beziehung gediehen, daß der Referent der Voss'schen Zeitung, der bisher im Dienste der Wahrheit eine energische Opposition bildete, es

mit Recht nicht mehr der Mühe werth hält, darüber zu berichten und nur in den allerdringendsten Fällen sich dieser sauern Pflicht auf die leichteste Weise entledigt. — Dieser Verfall jener Bühne ist nicht sowohl dem Director derselben, als dem Regisseur Herrn Kändler zuzuschreiben. — Der königlichen, richtiger der ganzen Deutschen Bühne, droht der empfindlichste, unersegliehste Verlust, der sie nur betreffen könnte: Mad. Erclinger will abgehen. (Bange machen gilt nicht!)

Ein sonderbarer Vorfall setzt seit einiger Zeit das Quartier St. Augustin in Paris in Bewegung. Eine Dame nach dem neuesten Geschmack gekleidet, ging am 28. Oktober mit ihrer Tochter durch die lebhaft besuchte StraÙe Choiseul, als ein Mann dieselben verfolgte und nahe genug um sie festzunehmen rief: „Madame, Sie haben mich bestohlen, ich fordere mein Eigenthum zurück.“ — „Ich!“ sagte bleich vor Entsetzen die Dame, „mein Herr, welche schändliche Beleidigung! sehe ich aus wie eine Diebin? Sie irren sich in der Person!“ Da die Dame nicht nur sehr elegant gekleidet, sondern auch jung und schön war, nahm man sogleich für sie Parthie und verwies dem Fremden sein unziemliches Benehmen. Dieser aber statt aller Demonstrationen — schlug den Mantel welchen die Dame trug, auseinander, und ein Jeder konnte eine große Meerchaumpfeife, mit reich in Brillanten garnirtem Bernstein-Mundstück, wenigstens 10,000 Francs an Werth, sehen. „Das ist noch nicht Alles,“ rief der Kaufmann — unter dem Shawl verborgen war ein Dolch mit prächtig verziertem Griff und Edelsteinen geschmückter Scheide. Die Dame gehört einer vornehmen Familie an.

Ein Herr Balbit hat eine Nähmaschine erfunden, welche bei einem Preise von 200 Francs so viel leistet, als 18 Mädchen bei angestrengtestem FleiÙe zu beschaffen im Stande sind. Die SociÉTÉ d'encouragement hat ihm 20,000 Francs für die nützliche Erfindung bewilligt.

In der Schweiz ist eine großartige Falschmünzerei völlig organisiert. Die Gesellschaft prägt nicht Münzen, sondern sie läßt die ächten, namentlich Fünffranken-Äbaler durchschneiden, aushöhlen, das fehlende Gewicht durch Kupfer ersetzen und dann wieder zusammen löthen. Das Geschäft soll sehr einträglich sein.

Bei der allgemeinen Landesvisitation ward ein Polnischer Gutsbesitzer nahe an der Gränze durch die Bauern aufgehalten und nach dem PaÙ gefragt. Er hatte keinen solchen bei sich, votierte daher einige Flüche heraus, die Bauern aber bestanden darauf, seinen PaÙ zu sehen. „Nun in des Teufels Namen, wenn es denn doch sein muß — so nehmt den PaÙ und laßt mich ungeschoren!“ — rief der Schlach-

tzte, und reichte ihnen ein Blatt der Schlesißen Zeitung hin, worauf die Bauern bei Erblickung des Preußischen Adlers die Mützen abzogen und den Fremden gehen ließen. Etwas Aehnliches geschah bei derselben Gelegenheit nahe bei Trier, wo der Angehaltene die elegant gedruckte Speisekarte eines großen Wirthshauses vorzeigte, und die guten Rheinländischen Bauern, welche auch nicht klüger sind als die Litthauischen, den Vorzeiger nicht mehr belästigten.

Der Wartha-Pegel an der Brücke zeigt Stillstand. Gestern (27.) 12 U. Mitt.: 9 F. 11 Z., — mithin baldiges Fallen und freie Passage zu erwarten.

Unlängst erschien das achte Heft der Allg. Preuß. Kommunal-Monatschrift, und wahrhaft erfreulich wird man von dem wohlthätigen Geiste, den dasselbe auch diesmal wieder athmet, berührt, wohlthätig sowohl auf den einzelnen Menschen, als auch auf die Gesammtheit der ganzen Menschheit und namentlich für die Förderung des Gemeindewohls wirkend. — So enthält dasselbe unter mehreren gediegenen Artikeln einige freundliche Fingerzeige über zweckmäßige Regulirung und Verschönerung der Begräbnißplätze und einen wohl zu beachtenden Wink (Dank dem Verfasser) zur Erbauung von Leichenhäusern. Zu besagtem Aussage, in welchem es sich um einen edlen, hohen und gleichzeitig schönen Zweck handelt, waqt Ref. noch hinzuzufügen, daß eine gleichsam tabellarische Uebersicht auf den Gottesäckern, z. B. eine alphabetarische Ordnung der Gräber nach den Anfangsbuchstaben der Dahingeshiedenen, nicht so ganz zu verwerfen wäre. Dürfte es denn nicht möglich und leicht ausführbar seyn, die Räume C D E F, wie sie in dem beigedruckten Schema des Kommunalblattes zu sehen sind, in 24, nach der Buchstabenanzahl der Namen sich richtende, bald größere, bald kleinere, aber dabei symmetrische Räume zu theilen und jeden Theil mit dem betreffenden Buchstaben auf einer Tafel zu bezeichnen? —

Möge die Verlagshandlung der Kommunal-Monatschrift wie bisher, auch ferner fortfahren, nur belehrende und das Wohl der Gemeinden fördernde und bezweckende Aufsätze in ihre Spalten aufnehmen und immerdar dem edlen Grundsätze folgen: Zum Glücke der Menschheit durch ihr Wirken beitragen zu können, so wird sie der herzlichste Dank aller edel-fühlenden Menschenherzen in reichlicher Fülle belohnen. v. K.

Theater.

Posen den 26. November. Gestern ging Feldmann's „der Sohn auf Reisen“ über die hiesige Bühne. Das Lustspiel würde gerundeter gegeben worden seyn, hätte sich nicht, namentlich anfangs, ein unsicheres Memoriren unangenehm markirt. Sonst wurde das Stück lobenswerth durchgeführt und wir können keinem der Darsteller unsern Beifall vorenthalten, den auch Mad. Pfister und Herr Gremmer, besonders aber Herr Mayer verdient erndieten. Vielleicht wäre es passender gewesen, hätte erstere im zweiten Akt das Costüm gewechselt. Heute wurde das einaktige Lustspiel „der Bräu-

tigam ohne Braut", eine Art „Proberollen“ gegeben, worin ein neues Mitglied unserer Bühne, Mad. Seliger, sich introducirte. Sie spielte die „Frau von Halden“ mit vieler Bühnengewandtheit und überhaupt recht angemessen und ansprechend; nur schade, daß eine sehr bemerkbare Heiserkeit sie zu einem zu leisen Sprechen nöthigte. — Die acrobatischen Tänze auf dem gespannten Seil wurden an beiden Abenden von Herrn Pietro Pediani mit ungemeiner Präcision, und vorzugsweise die schwierigern Parthien mit anerkennungswerther und überraschender Sicherheit ausgeführt. Sie fanden außerordentlichen Beifall. Die beiden Clown's unterstützten ihn mit Eifer und Gewandtheit, auch nicht ohne mimischen Humor, und trugen das Ihrige zur Erheiterung des leider nicht zahlreichen Publikums bei. — Die H. W. Witthohn und Maurice bethätigten auch hier den Ruf, welchen sich dieselben in halb Europa durch ihre Leistungen erworben haben. Ihre mit eben so vieler Kraft, Accuratess und Sicherheit als Grazie ausgeführten Gruppen geben wahrhaft schöne plastische Gebilde, deren ein Canova sich nicht schämen dürfte. In dem Faßlaufen scheint sich Hr. Maurice noch eine größere Virtuosität erworben zu haben, seit Referent ihn zuletzt auf der Königsstädter Bühne in Berlin sah. Die Leistung dieser Künstler wurde mit fast ununterbrochenem, rauschenden Applaus belohnt, und war auch in der That so außerordentlich, daß Ref. es für seine Pflicht hält, das Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen. Gewiß wird Niemand das Haus verlassen, ohne seine Erwartungen bei weitem übertroffen zu sehen. N.

Stadt-Theater zu Posen.

Donnerstag den 28. Novbr.: Zum Benefiz des Herrn von Suchocki, zum Erstenmale: Lucia Borgia, große Oper in 4 Akten.

So eben wurde ausgegeben, und ist bei C. S. Mittler in Posen zu haben:

Der Untergang

des

Polnischen Nationalstaates.

Pragmatisch entwickelt

von

Dr. Wilhelm Binder.

Zweiter Band.

8. br. 1 Thlr. 15 Sgr.

Der Preis des ersten Bandes ist der gleiche; es kommt somit das ganze Werk auf 3 Thlr. zu stehen.

Stuttgart, September 1844.

Hallberger'sche Verlagsbuchhandlung.

Notwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Posen.

Erste Abtheilung.

Das Rittergut **Babin** nebst Zubehör, im Kreise Breschen, landschaftlich abgeschätzt auf 32,490 Rthl. 24 Sgr., soll

am 17ten Juni 1845 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserm IV. Geschäfts-Bureau eingesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Miteigenen thümer und resp. Realgläubiger, als:

- a) Joseph Vincent v. Prettwig,
- b) Ludwig Adam v. Prettwig,
- c) Helena v. Prettwig geborne v. Kijewska, Imo voto v. Wienkowska, und ihr Ehemann Theodor v. Prettwig, so wie
- d) Laurenz v. Kassinovski,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Posen, den 6. November 1844.

Ediktal = Citation.

Der Gutspächter Alexander von Zurawek, welcher sich zuletzt in Iwno, Schubin Kreises, aufgehalten, und seit dem Jahre 1799 keine Nachricht von sich gegeben hat, so wie die von ihm etwa zurückgelassenen unbekanntem Erben und Erbnehmer werden hiermit aufgesordert, sich in dem auf den 22sten September 1845 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Schadenberg in unserm Gerichts-Lokale anbeordneten Termine schriftlich oder persönlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls der Alexander v. Zurawek für todt erklärt und das von ihm zurückgelassene Vermögen den gesetzlichen Bestimmungen gemäß verwendet werden wird.

Bromberg, den 5. November 1844.

Königliches Ober-Landesgericht.

II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermietung vom 1sten April k. J. ab des am alten Markt an der Seite des Rathhauses unter No. 18/19. belegenen Grundstücks, steht am 7ten December Vormittags 11 Uhr in dem Administrations-Bureau am Sapieha-Platz No. 2. Termin an, wozu Miethslustige eingeladen werden; auch sind daselbst täglich die Bedingungen in den Vormittagsstunden von 8—10 Uhr einzusehen.

A n s c h ü ß,

Hauptmann a. D. und Administrator.

Wein- und Cigarren-Auktion.

Freitag den 29sten November Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen im Auktions-Lokal am Sapieha-Platz No. 2. eine Parthei ächter weißer und rother Champagner à 6 und 12 Flaschen, so wie auch 10,000 Stück Hamburger und Bremer Cigarren in $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{4}$ Kisten an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Courant versteigert werden.

A n s c h ü ß,

Hauptmann a. D. und R. Aukt.-Comm.

Es werden auf ein Gut, nahe bei Posen, 14,000 Rthl. taxirt, 3000 Rthl. zur 1. Hypothek gesucht. Frank. Briefe unter Litt. W. werden von der Zeitungserped. W. Decker & Comp. entgegen genommen.

Heilung des Stotterns.

Unterzeichneter, Gründer und Lehrer der Stotter-Heil-Anstalt zu Breslau, ist befähigt jeden Stotterer, sowohl Kinder als Erwachsene, ohne alle chirurgische Operation und medizinische Mittel, durch Unterricht allein zu heilen.

Dieserjenigen, welche am Stottern leiden, können, nach vorher gegangener schriftlicher Anmeldung, jeder Zeit in die Anstalt eintreten.

Auf einer Reise beabsichtige ich kommende Weibnachten eine kurze Zeit in der Stadt Posen zu verweilen. Dieserjenigen, welche durch mich geheilt zu werden wünschen, wollen deshalb bis spätestens 15. December c. an mich, in Breslau, sich gefälligst schriftlich wenden.

Atteste über die Resultate des von mir erteilten Stotter-Heilunterrichts können bei meinem Eintreffen in Posen eingesehen werden.

E. D. Scholz, Stotter-Heil-Lehrer.
Breslau, Schmiedebrücke 28.

Ein möblirtes Zimmer ist vom 1sten December an zu vermietten Bäckersraße No. 10.

Westenstoffe
in **Sammet, Cachemir** und **Seide**, im Preise von 2—12 *Rthl.*
empfehl't
S. Lipschütz,
Breslauer-Str. Nr. 2.

Heute erhielt ich mit der Post aus der bedeutendsten Fabrik Italiens

wirkliche romanische Saiten,

was ich durch Zollamts-Deklaration und Briefe zu belegen bereit bin. Während hier den Künstlern immer nur Berliner, Leipziger und Kasseler Fabrikate geboten wurden, habe ich keine Kosten gescheut, etwas Ausgezeichnetes für einen nicht hohen Preis zu liefern, und zeichnet sich dieses Fabrikat sowohl durch Dauer, wie auch Quintenreinheit aus. — Die Preise sind fest.

Louis Merzbach, Neustr. No. 14.

Ausverkauf

fertiger Herren-Garderoben, Markt No. 45. im Hause des Herrn Kaufmann Vielesfeld.

Eine neue Sendung vorzüglich schönen, frischen Astrachanschen Caviar erhielten wir so eben.

Gebrüder Andersch.

Freitag den 29sten wird Löfer aus Karge auf dem alten Markte mit Hasen und Hefen erscheinen.

Reisegelegenheit.

Den geehrten Herrschaften zeige ich ganz ergebenst an, daß wenn man zu einer Reise nach Warschau, oder Krakau, Breslau, Dresden und Prag Gelegenheit wünscht, ich mit dem bequemsten Wiener Kutschwagen bei dem Gastwirth Herrn Joseph Bück, Hôtel de Tyrol, zu Diensten stehe.

Johann Beck aus Wien.

Heute Donnerstag den 28. November: Frische Wurst und Sauerkohl

nebst Tanzvergnügen,
wozu ergebenst einladet **S e r l a c h.**

Börse von Berlin.
Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 25. November 1844.	Zins-Fuss.	Preis.	Cour-Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	94	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	—	98½
Berliner Stadt-Obligationen	3½	100	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	99½	98½
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	103½	—
dito dito dito	3½	98½	97½
Ostpreussische dito	3½	100½	100½
Pommersche dito	3½	100½	100½
Kur- u. Neumärkische dito	3½	100½	100½
Schlesische dito	3½	99½	99½
Friedrichs'd'or	—	13.7	13.½
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11½	11½
Disconto	—	3½	4½
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	191
dito. Prior. Oblig.	4	103	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	184½
dito. Prior. Oblig.	4	—	103½
Berl. Anh. Eisenbahn	—	147	146
dito. Prior. Oblig.	4	103½	102½
Düss. Elb. Eisenbahn	5	93	—
dito. Prior. Oblig.	4	97½	96½
Rhein. Eisenbahn	5	80	—
dito. Prior. Oblig.	4	—	96½
dito. vom Staat garant.	3½	98½	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	—	159
dito. Prior. Oblig.	4	102½	—
Ob.-Schles. Eisenbahn	4	117	—
do do do. Litt. B. v. eingez.	—	108	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	119½	118½
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	111½	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. Prior. Oblig.	4	101½	—
Bonn-Kölner Eisenbahn	5	129½	—

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 25. Novbr. 1844. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	von			bis		
	Ruß.	Byer.	ö.	Ruß.	Byer.	ö.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mg.	1	7	6	1	12	—
Roggen dito	1	1	—	1	2	—
Gerste	—	22	6	—	23	—
Hafer	—	16	—	—	17	6
Buchweizen	—	29	—	1	—	—
Erbsen	1	7	6	1	8	6
Kartoffeln	—	6	—	—	8	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	23	—	—	24	—
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	5	10	—	5	15	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	17	6